

# Musikalische Reife und Lebendigkeit

Evangelische Stadtkantorei feiert in der Christuskirche ihr 50-jähriges Bestehen mit Johann Sebastian Bachs h-Moll-Messe

VON CHRISTIAN EKOWSKI

**BREMERHAVEN.** Die Sänger der Evangelischen Stadtkantorei stehen in einer ansehnlichen Tradition, seit 50 Jahren bereichern sie das Kulturleben Bremerhavens. Das Konzert zum Jubiläum bestimmte eine ausgewogene Mischung aus älteren und jüngeren Stimmen.

Die durchwegs erfahrenen, von Kreiskantorin Eva Schad hinsichtlich Intonationsreinheit und vibratoloser Einheitlichkeit optimal geschulten Kantoreimitglie-

der konnten kaum ein besseres Werk auswählen als die h-Moll-Messe BWV 232 von Johann Sebastian Bach. Den hohen Ansprüchen an einen bestmöglichen Chorgesang wurde die Kantorei bei diesem monumentalen Werk in der Christuskirche vollauf gerecht.

Unter der energischen und konzentrierten Leitung von Eva Schad musizierte das Concerto Bremen flexibel und belebt, wobei die mit Soloaufgaben betrauten Solisten des Orchesters, wie

dem Hornisten bei der Bassarie „Quoniam tu solus“, den Trompetern beim „Gloria“, dem Primgeiger bei der Sopranarie „Laudamus te“ oder den Holzbläsern insgesamt ein besonderes Lob verdienen. Das helle Timbre der vier Gesangssolisten war in diesem Zusammenhang sehr erfreulich. Sybille Fischer (Sopran) und Claudia Erdmann (Alt) sangen klar und sicher das gemeinsame „Christe eleison“. Ebenso makellos war Sybille Fischer im „Laudamus te“ zu hören, bei dem le-

diglich ihr völlig unangebrachtes Wedeln mit dem linken Arm während des Singens bis an die Grenzen der Lächerlichkeit befremdete.

Sehr beeindruckend gestaltete Claudia Erdmann die Alt-Arie „Agnus dei“. Das hoffnungsvolle „Benedictus qui venit“ passte ideal zu der schlanken, metallisch glänzenden Tenorstimme von Jan Hübner. Birger Radde hatte mit seiner sicher geführten Bassstimme seinen markanten Moment in der schwierigen Arie des „Quoni-

am tu solus“.

Der Jubel des Publikums am Schluss des Konzerts galt völlig berechtigt der Evangelischen Stadtkantorei. Das satte Forte des die Messe einleitenden „Kyrie eleison“ oder auch das abschließende „Dona nobis pacem“ verströmte eine anrührende Wärme und überzeugende Kraft. Das Mysterium des „Et incarnatus“, das schmerzreiche „Crucifixus est“ und feurige „Et resurrexit“ bildeten eine authentische Interpretation des Messetextes.